

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 31 (1955-1956)
Heft: 17

Buchbesprechung: Wir lesen Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

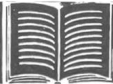
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Generaloberst H. Guderian: «Panzer — Marsch!» 246 Seiten und viele taktische Skizzen. Schild-Verlag, München 8. — Ein ausgezeichnetes Werk, und zwar im Hinblick auf den Inhalt wie auf die Ausstattung. Ein richtiges «Panzer-Handbuch», dessen Lektüre wir den Angehörigen unserer Panzerwaffe sehr empfehlen können. Gene-

raloberst Guderian ist der Schöpfer der deutschen Panzertruppe, und seine Erfahrungen, die er mit dem Einsatz und der Führung dieser Waffe im Zweiten Weltkrieg gesammelt hat, sind im vorliegenden Buch klar und wohlverständlich zusammengefaßt. Nach einem geschichtlichen Rückblick werden Wesen und Aufgaben des Panzers, Führungs- und Befehlsgrundsätze, das Panzerschießen, sämtliche Kampfarten, der Einsatz unter besonderen Verhältnissen, das Zusammenwirken mit anderen Waffen und Versorgungsprobleme ausführlich be-

handelt. Die Weiterentwicklung der Panzerwaffe im Ausland seit 1945 ist in einem besonderen Kapitel dargestellt. — Der Anhang bringt taktische Grundbegriffe, die Kriegsgliederung einer Panzerdivision und -abteilung, Originalberichte aus Kriegstagebüchern sowie technische Daten und Abbildungen der wichtigsten deutschen Panzer-typen. H.

*

C. S. Forester: *Kapitän Hornblower*. Büchergilde Gutenberg, Zürich. — «Kapitän Hornblower» (engl. «The Happy Return») schließt inhaltlich an den ebenfalls bei der Büchergilde Gutenberg erschienenen Roman «Fähnrich Hornblower» aus der Feder des bekannten englischen Autors C. S. Forester an. Aus dem schüchternen Fähnrich ist ein strenger und eher verschlossener Kapitän geworden. Ein Zeitgenosse Lord Nelsons, wird Hornblower mit seinem Schiff «Lydia» in geheimer Mission nach Südamerika ausgesandt, wo ihm seine Aufgabe nicht nur zu wiederholten Malen in unmittelbare Lebensgefahr bringt, sondern wo seine bisher ruhmvolle Karriere durch die Intrigen spanischer Bundesgenossen beinahe ein plötzliches Ende nimmt. Jedoch der Kapitän besiegt diese Schwierigkeiten und entgeht auch den Fangstricken einer schönen und geheimnisvollen Passagierin. — Dies ist ein Abenteuerroman im besten Sinne des Wortes. B. G.

*

E. Kuby: *Ende des Schreckens*. 208 Seiten, 26 Photobilder. Süddeutscher Verlag, München 3. — Kubys Buch beschwört jene dramatischen Tage und Wochen des Jahres 1945 herauf, in denen das Dritte Reich und seine Wehrmacht unter den unbarmherzigen und grausamen Schlägen der Alliierten in den Abgrund gestürzt wurden. Es ist ein heilsames Buch, nicht nur für den deutschen Leser, weil es Wort und Bild festhält, was heute schon wieder vergessen ist oder gerne vergessen sein möchte. Der Verfasser läßt ausschließlich Zitate und Berichte direkt Beteiligter sprechen. Dadurch erhält sein Werk trotz seiner Sachlichkeit eine unerhörte Spannung, die uns packt und gefangennimmt, wenn wir daran denken, daß wir damals gewissermaßen vom sicheren Port aus das apokalyptische Geschehen jenseits unserer Grenzen verfolgten und ahnten. H.



Fw. H. M. in H. Wenden Sie sich an die Militärbibliothek Basel, Schönbeinstr. 20, in Basel. Vergessen Sie nicht, das Rückporto beizulegen. Falls das Buch dort nicht vorrätig ist, empfehle ich Ihnen, bei der Eidg. Militärbibliothek in Bern nachzufragen.

Adj. Uof. F. K. in W. Wir müssen allesamt lernen, in mehr in Geduld zu üben. Unsere Wehrzeitung erscheint im Monat zweimal, und zwar in einem Umfange (Text) von acht bis zehn Seiten. Da werden Sie es doch sicher verstehen, daß ein Beitrag — falls er nicht von brennender Aktualität ist — unter Umständen etwas zurückgestellt werden muß. Ich bin Redaktor, nicht Hexenmeister!

Oberst F. H. in W. Ich danke Ihnen für Ihren letzten Brief. Zuschriften aus dem Leserkreise, die sich zu einem Artikel äußern, pflege ich immer an den Autor zur Kenntnisnahme weiterzuleiten. Zu den Ausführungen Liddell Harts ist mir übrigens ein Beitrag in Aussicht gestellt.

Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die stetige, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

Soll das obligatorische Schießen in Zukunft durch die kantonalen Militärdirektionen organisiert und durchgeführt werden?

Leser antworten:

Der von A. L. gemachte Vorschlag, die Militärdirektionen sollten diese Übungen organisieren und durchführen, geht aus rein personellen und zeitlichen Gründen nicht. Für die Schießaufsicht, Kontrolle, Organisation und Berichterstattung müßten Hunderte von Helfern militärisch aufgeboden werden, was ohne gesetzliche Grundlage nicht geht. Dazu ist es sogar unerwünscht, wenn sich der Staat auch in diese Angelegenheit mischt, die mit privater Initiative und persönlichem Einsatz viel besser spielt.

Ich möchte A. L. den Rat geben, sich seinem Verein für eine Amtsdauer als Vorstandsmitglied zur Verfügung zu stellen, er wird mit Freuden aufgenommen werden. Er kann sich dann persönlich von der immensen, meistens ehrenamtlichen Arbeit und von den «großen Reingewinnen» der Vereinskassen überzeugen. Hptm. M. S.

Denken wir daran, daß die Beamten der Militärdirektionen und die Sektionschefs eben Angestellte sind und für ihre Arbeit bezahlt werden müssen. Müßten diese auch noch das Schießen nach Bundesprogramm beaufsichtigen, so würde das nicht gratis gehen. Für die aufgewendete Zeit müßten diese Beamten selbstverständlich salarisiert werden. Gewiß, es ginge nicht direkt aus Ihrer Tasche, Herr A. L., aber auf dem Steuerweg. Sie sind als Schütze Mitglied einer Schützengesellschaft und haben damit das Recht, zu fragen, was mit Ihrem Beitrag gemacht wird. Lassen Sie sich beispielsweise einmal für eine Amtsdauer als Rechnungsrevisor wählen, dann erhalten Sie Einsicht in das Vereinsgeschehen und sehen die Sache nachher mit anderen Augen an. A. B.

Die Schießpflichtigen müßten unter der Woche das Obligatorium erfüllen. Es müßten Schießoffiziere angestellt werden, Sekretäre und Aufsichtspersonal. Mancher Wehrmann hätte wieder Lohnausfall. Und das Wichtigste an der

ganzen Angelegenheit: die Kosten für das Schießwesen würden sich beträchtlich erhöhen. R. St.

Ich möchte gerade Sie, verehrter A. L., sehen, wenn die Militärdirektion einen Schießtag ansetzen würde, der Ihnen nicht paßt. Es könnte doch auch nur an den Samstagnachmittagen oder an Sonntagen geschossen werden. Es müßten auch wieder Funktionäre angestellt werden. Kaum würden sich noch Idealisten finden, die diese vorgängig in großen Zügen beschriebenen Arbeiten während ihrer Freizeit ehrenamtlich ausführen würden. Zwangsläufig müßte das Beamteneer vergrößert werden.

Wenn wir uns diese Sache richtig überlegen, müssen wir mit großer Freude feststellen, daß sich die bisherige Regelung sehr bewährt hat. Die Schützenvereine erfüllen eine sehr wichtige und große Aufgabe für unsere Landesverteidigung. Sie sorgen dafür, daß unsere Wehrmänner einigermaßen ihre Schießfertigkeit beibehalten. Somit kann im WK Zeit für anderweitige Ausbildung gewonnen werden. Nur mit den eifrigeren freiwilligen Funktionären kann diese Aufgabe befriedigend und für den Staat zu bescheidenem Preis erfüllt werden. Wenn alle Bundesprogramm-schützen auch am Feldschießen teilnehmen würden, wofür übrigens vom Bund die Munition gratis abgegeben wird, wäre die Hebung der Schießfertigkeit noch viel größer.

Durch die außerdienstliche Weiterbildung — und dazu gehört auch die obligatorische Schießpflicht — wird ein großer Beitrag für unsere Wehrbereitschaft geleistet. Wir sollten nicht nur fordern, sondern uns freiwillig für unsere Heimat einsetzen, auch wenn keine Bezahlung oder Lorbeeren zu holen sind. Wi.

In der nächsten Nummer geben wir denjenigen Lesern das Wort, die zum Thema: Soll das «Obligatorische» im WK geschossen werden? Stellung nehmen. Fa.